

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 9 (1905-1906)
Heft: 5

Artikel: Neue Gedichte von Meinrad Lienert
Autor: Lienert, Meinrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neue Gedichte von Meinrad Lienert.

Hochsigt.

Nu alemol, wänn's Lanzig wird,
 fot's Buechelaub a trybe.
 Dr Guggler rüeft sym Schatz: Guggu!
 Das heißt uf dütsch: Du Liebi du,
 I mein, 's wär Zyt zuem wybe!

Drno ist alls äs wie verhärt!
 Zäntume rüeft's im Gspüsli.
 Keis Chäferli ist üch se chly,
 Aes sait: Wer wett do ledig sy, —
 Es planggt eim gar se grüsl.

Marieli säg, wie isch au dir?
 Eh du, wie chast au froge;
 Los, 's finkli rüeft: 's ist Zyt, 's ist Zyt!
 Und d'Wält ist volle Hochsiglüt, —
 Chum Schatz, mr wend's au woge!

Dr gleitig¹ Schuehmacher.

's Marannli lauft zum Schuehni:
 Schuehmacher, mach mr Schueh!
 I sött i d'Stadt go diene,
 Barbeinig isch nüd z'tue.
 Dr Schuehni hät feis Läder:
 Se beit bis Mitti Mai!
 Dä hät my Geiß äs Gizi,
 Dä holi Läder hei.

¹ rasche.

Dr Mai ist lang scho ume,
 Die Geiß, sie gighled nüd.
 Dr Schuehni hät feis Läder,
 Kei Schuehli 's Chind bis hüt.
 Und bis das Geißli gighled,
 Dr Schuehni Läder chaust, —
 Isch mügli, as 's Marannli
 Barfueß i Himmel lauft.

Nachtbuebeliedli.

Ues're Nochber Wandel
 Ist ä ryche Ma,
 Hät ä Geiß am Bare
 Und zwei Hore dra.
 I dr Hühnderchrüze,
 Tuet ä Guggel sitze.
 Tüend em jo nüd z'leid!
 Vilicht är lait.

Uesri Nochbri Zille
 Ist en fryni Frau;
 Gseht nu ohni Brille,
 Was si nüd sött au.
 Aler ist Herr und Meister,
 Weder blöiß nüd eister,
 Sy ist müslistill, —
 Wänn si will.

Uesers Nochbers Trutli
Ist schneechrydewyß,
Wien äs frisches Eili
Uf em Bäsechris.
Tüemer zämesitze,
Tuet's vor Liebi schwiße;
Wänn's mr usezündt, —
Löschet 's Liecht dr Wind.

's still Wasser.

Es ist emol äs Seeli gsy,	Teuff ist nüd tod. Due einist früeh,
Ufchynig, teuff und still.	Wo d'Sunne chunt uf d'Waid,
Blöiß öppe d'Stärnli hend druf gmacht	Ist 's dunkel Wasser chrydewyß,
Ues Ringelreihespil.	Hät alls ei Maie trait.

Und d'Sunne sait: Mi glaubti's nüd,
Und saitis eim wer mag,
Us, was so teuff driunne lyt,
Ue so schön chämt a Tag.

Dr rot Spiegel.

Das ist bis hütigstags dr Bruch:	Bi Chly und Groß 's glych Hellepiel.
's luegt jede blöiß sym eig'ne Buch	Es schwingt ei Hand vergifted Pfyl,
Und lot die and're zabble;	Die ander d'fridesfahne.
Und wo me luegt und wo me goht,	Und ligged s' troffe wie dr Bliß,
Ist d'Wält vom Brüederbluet zündrot,	Chunt 's fähdli mit em rote Chrüg
Voll Käin und voll Able.	Und doftered s' baldane. ¹

Eis Tier frist 's ander uf dr Wält;
Alls Mord und Tod i Wald und Fäld,
's lauft Bluet as wien ä Brunne.
Us jedem Härz und Aug lauft Bluet,
Ue jede Tag ä Bluetsündfluet, —
Dri spiegled si d'frau Sunne.

¹ später.

Stärne.

Es hät mr traumt, i syg äs Chind,	Es hät mr traumt, i syg ä Ma,
I sihi am'ne Bach,	I luegi in 'ne's Aug,
Es schwimm' äs guldīs Stärnli dri.	Det schwimm' äs guldīs Stärnli dri.
Ha's welle näh, 's ist Wasser gsy.	Ha's welle näh, ä Trän isch gsy.

Es hät mr traumt, i syg ä Bueb,	Es hät mr traumt, i syg ä Griff ¹
I lauffi spot dur d'Nacht,	Und sihi uf'me Bärge.
Es flüg äs Stärnli üb're Rai;	Ues Stärnli heig's um d'felswand trait,
Und wen i's näh will, isch ä Stei.	Well's näh und griff' i d'Ebigkeit.

¹ Greis.

*

*

*

F' Juzlieni's Schwäbelpfiffli. Von Meinrad Lienert. H. R. Sauerländer & Cie., Verlag, Aarau 1906. Fr. 6.

„Früh am Tag, wenn d' Sunne lacht“ setzt Lienert seinem stattlichen Gedichtband als Motto vor und schlägt damit den Grundakkord an. Morgenfrische umhaucht uns, und die Sonne funkelt und glastet aus unzähligen Tautperlen, aus Strauch und Busch uns entgegen. Im ganzen ist das Glücksgefühl vorherrschend und reißt uns mit. Der Jugend das Recht der Liebe und des Sichauslebens; darum so viel heitere, verliebte Nachbubenliedli, die gelegentlich eine ausgelassene frohe Stimmung atmen. Der Schalk sitzt dem Dichter fest im Nacken. Das „Gspüßli“ spielt eine große Rolle, das „Liechtern“ und „Schäkeln“ und „Schmükeln“ und „Hochfigha“ kehrt häufig wieder, so daß sich der „lustige Schwyzerbue“, der immer ein bißchen verliebt ist, im Dichter nicht verleugnet.

Bezeichnend ist die Strophe:

Wer d' Wyber tuet schüche,
Wer's tanze nüd lyt,
Und där ist wurmstichig
Und där ist verhyt.

heißt es in einem dieser Gedichte. Weichere Töne fluten dann allerdings im Schlußgesang „Marie“, wo Meinrad Lienert um das Leben seiner erkrankten Gattin bangt und ihre Wiedergenesung in rührenden Akzenten begrüßt.

„Marie, a Dichter ist äs Chind,
Schlot um wie's Wätter und der Wind,
Ist dobe grad und dunne“

Sokommt es denn, daß Lienert gelegentlich auch dem Pessimismus verfällt und diesen zu einem grauig großen Bild ausprägt wie etwa in „De rot Spiegel“ oder in milderer, schönerer Fassung, zur Resignation herabgedämpft in „Stärne“. Leider fehlt uns der Raum, um das reiche Buch, in welchem der Dichter, ein echter Sohn der Schwyzerberge, bald „himmelhoch jauchzt, bald zu Tode betrübt ist“, eingehend zu würdigen. Man möchte ihm bei einer Neuauflage eine strengere Sichtung wünschen, da gelegentlich auch „Schnizel“ von der Werkbank aufgehoben worden sind. Aber der große erfrischende Eindruck vollständiger Originalität bleibt bestehen und die schon oft ausgesprochene Überzeugung: Wir haben in der Schweiz keinen zweiten volkstümlichen Lyriker, der es dem Juzlieni nachtun könnte. Wir verweisen auf die vorstehenden Proben.

Krieg.

Skizze von Isabelle Kaiser.

Durch die halboffene Stalltüre drang ein Strahl der Morgensonne und froh über die Streu. Die Kühe waren schon aufs Feld getrieben worden,